

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk. für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: freietjährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Antliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum
15 Bzg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spalt-
zeile oder deren Raum 60 Bzg. Bei gerichtlichem
oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder
Rabatt in Wegfall

Schluss der Anzeigen - Einnahme
für kleine Anzeigen 7^{1/2} Uhr morgens, für größere
Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten
Stellen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse, Zeitung Gummersbach.
Gertruf. Amt Gummersbach Nr. 12

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Dunten (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Verbreitungsbezirk: Summersbach — Bergneuhadt (Stadt) — Bergneuhadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Ründrecht — Ründersoth — Viehl — Erenhagen — Derrlingen — Hermersdorf — Halbrät — Ruppichtersoth — Morsbach — Rosbach (Siega) — Gnaßfischen — Wipperfürth — SüdeSwagen — Neu-SüdeSwagen — Meinershausen — Kierspe — Marienbergshausen — Salver l. B.

N ^o 222	Sprechstunde der Schriftleitung: montags 3—4 Uhr nachm.	Donnerstag, den 22. September	Ausgaben-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1910.
--------------------	--	-------------------------------	--	-------

Erstes Blatt.

Z Bernhard Bernburg M. d. R.?

Der Abgeordnete Dr. Blomer erklärte in einer
Besprechung in Nordhausen, der ehemalige Staats-
sekretär Dernburg habe sich ihm gegenüber zur
Ueberrahme einer fortschrittlichen Reichstagskandi-
datur bereit erklärt. Diese Werbung wird in politi-
schen Kreisen theilweise angezweifelt, weil Bernhard
Dernburg vertriebenen anderen Personen gegenüber
wiederholt seine Aneignung gegen die Ueberrahme
eines Mandats geäußert hat (s. geh. Telegramm-
amt). Von einer dem früheren Reichskanzler-
sekretär sehr nahe stehenden Seite erhält eine zuverlässige
Berliner Korrespondenz folgende interessanten Aus-
sagen: Bernhard Dernburg hat vor seiner Aus-
landstour allerdings aus formeller Mandatsan-
nahme abgesehen, weil er sich in der Ueberrahme
eines Mandats schwerwiegende Schwierigkeiten
vorstellte. Das war aber in
der That auf lange Zeit hinaus vertrieben. Es
war mehr Stimmung, das heißt Aufbeistehen,
entweder einmal ganz frei zu werden, als
innerer Trieb und Wunsch. Zu Wahrheit ist er
durchaus nicht abgeneigt, wenn die rechte Stunde
kommt, nach einem ihm angeborenen Abgeordnet-
en zu greifen.

Dieses Verdacht kann nur ein politisches sein. Bernhard Dernburg hat aus seinen politischen Anschauungen niemals ein Ziel gemacht und nur während seiner Amtszeit sich von jeder Verführung mit Parteilagen ferngehalten. Er stand schon frühzeitig dem Wahlerwin der liberalen lange Zeit entgegen, er hat sich im Laufe seiner Amtszeit in manches Wort über die Verführung durch die Sozialisten, Bamberger, Alexander Mayer gehört und seine richtigen Jugendansichten in der gefährlichsten Praxis Amerikas ausreifen lassen. Er hat bei seiner Berufung in den Reichsbank seine Umgebung immer wieder darauf hingewiesen, daß es ihm nur unter einem Manne wie Bülow möglich sei, seine politischen Ansichten mit denen eines deutschen Reichsbankpräsidenten vereinigen zu können. Er hat doch schon im Jahre 1906 die Worte des großen Bülow vom 29. November 1906: „Die Mittelnation eines unterer captains of industry erfüllen mit von vornherein als vorteilhaft, und in den eingehenden Unternehmungen, die ich mit Herrn Bernhard Dernburg hatte, ergab sich die Uebereinstimmung der leitenden Gesichtspunkte und Ziele.“ Herrn von Bülowmann Gedächtnis gegenüber gab Dernburg sich die größte Mühe eines persönlich guten Einverständnisses zu erlangen, er hat sich in dem Augenblicke, als ich ihn sofort für entfernt, daß seine letzte Amtsführung gekennzeichnend, daß er hat es sofort klar und deutlich ausgesprochen, daß seine und die herrschen-

in Anschauungen nicht mehr übereinstimmten und daß es eine Feigheit wäre, das Mitdrittelgeschäft mit Unkeiheit oder Ueberbückung zu betreiben. Gleichmüths — es war im Monat Mai — ließ er im Gespräch mit seinen Freunden durchblicken, er habe bemerkt, daß er mit Leib und Seele Politiker sei und daß er dieser Betätigung, wenn nicht mehr auf einem Ministerposten, so doch vielleicht einmal künftig in einer Abgeordnetenbank werde genügen müssen. Man wird also (im nächsten Jahre) wohl nicht umsonst bei ihm antrosfen.

(Wie wir soeben erfahren, will man ihm das Mandat für Berlin 2 anbieten. Das ist der Kirchhofsche Kreis.)

□ Zur Politik des Hanla-Bundes.

Das Vorgehen des Hansa-Bundes gegen den Bund der Landwirte in der Frage des wirtschaftlichen Postfaktos hat, wie nicht anders zu erwarten war, aus erzkommunistischen Zerkleinerungstendenzen, die im Banne des Bundes der Landwirte stehen, Vorurteile darüber gezögert, daß der Hansa-Bund gewiß ist, selbstig den Bund der Landwirte zu bekämpfen und nicht auch gegen die gleichgerichteten Kräfte in den Reihen der Sozialdemokratie vorzugehen.

[illegible]

die Noebel befähigt sind, welche die ganze sozialdemokratische Bewegung hervorgerufen hat.

Der Hansa-Bund wird nur dann gegen die Sozialdemokratie und deren utopistische Ideen mit Erfolg ankämpfen vermögen, wenn es ihm gelungen ist, eine Mera in Deutschland herbeizuführen, in der nicht mehr lediglich der kleine Kreis einer einzelnen Klasse, sondern auch die große Gesamtheit des Bürgertums die ihm geübende Stelle einnehmen wird.

Vom Tage.

* Gummerbach, 22. September.

Die wertlose Statistik des Landwirtschafsinstituts.
Unter dieser Ueberschrift wieder sich die „Allgemeine Viehfleischerzeitung“ lebhaft gegen die amtliche Darlegung zur Frage der Fleischsteuerung. Sie schreibt u. a.: Der Minister beweist gar nichts, weil er zu viel beweisen will. Bei dem Vergleiche der Fleischergelbstbeiträge der letzten Fleischproduktion mit der früheren Jahre ist z. B. das wichtigste Moment außer acht gelassen, daß das Geschäft der Schlachtereien ganz anders beschaffen ist, als dasjenige der Metzgereien. Der Aufschlag der Tafelschweine, daß von dem Schweine nur ein Viertel zugelaufen 80 000 österreichischen Schweinen so wie nicht eingekauft werden, wird nicht erwähnt, daß die 30 tägliche Liekernahrung, die für solche Schweine vorgegeschrieben ist, zur Einfuhr geradezu unendlich macht. Von den Gräbern wird, warum das Kontingent zuffischer Schweine, so nach dem österreichischen Inbuhrlieferant eingeführt werden darf, nicht in seiner ganzen Höhe zur Einfuhr kommt, ist ebenfalls keine Rede. Die Möglichkeit der Vieheinfuhr aus Dänemark, welche einseitig in den Vereinigten Staaten, daß aus dem Lande 7 Prozent der Fleischhandels ausführt! Gegen die Möglichkeit der Vieheinfuhr aus Island wird auch nicht einmal ein solcher Schweinebesitz verhandelt. Eine derartige Beweisführung ist keine Beweisführung, und eine solche Aufführung verbietet nur die Sachlage.“

Gesetzliche Regelung des Submissionswesens.
Die Kommission des Hanfa-Bundes zur Frage des Submissionswesens hat ihre Beratungen begonnen. Es wurde die erste Sitzung des von der Leitung des Hanfa-Bundes ausgewählten Gesammtwurfes vorgenommen. In den Beratungen, an welchen zahlreiche Mitglieder aller Kreise der Industrie, des Handels und des Mittelstandes theilnahmen, wurden zur 2. Sitzung des Gesammtwurfes auf Mitte Oktober verlagert.

Der neue Unterstaatssekretär Böhmer
hat sich von den Gemeindebehörden in Meß u
von der Presse verabschiedet, sich noch etw

zur Selbstverwaltung bekannt und betont, er habe den Beigeordneten ganz selbständige Arbeitsgebiete überwiesen und auch dadurch rege Thätigkeit zu der Bürgerstadt unterhalten. Er sei ein Gegner städtischer Ausgaben aus Lebensmitteln und habe bereits daran gearbeitet, sie zu ermäßigen. Der Beigeordnete Jung dankte Böhmer, er habe die Finanznot der Stadt beseitigt und sich damit ein großes Verdienst um Weh erworben.

Das „Berliner Tageblatt“ in Rußland verboten!
Die Einfuhr des „Berliner Tageblatts“ ist in
Rußland verboten worden.

Dazu bemerkt das Blatt selbst: „Das Verbot ist auf Verhängung des russischen Ministeriums des Innern erfolgt. Gründe werden nicht angegeben. Wir haben in Rußland einen umfangreichen Sekretkreis, und ein Teil des Petersburger Publikums pflegte mangelnd, noch sich in Rußland zu begibt, erst durch das „Berliner Tageblatt“ zu erfahren. Die russische Verhöre haben zu Verurtheilung solcher Demonstrationen und trübsen Betrachter zu zwingen, indem sie die ohnfähigen Mittheilungen und verberblichen Artikel entweder in schwarzer Farbe bedecken oder herausheben. Hierin Da in der letzten Zeit das „Berliner Tageblatt“ in Rußland den Abonnenten nur noch sozualen Heften ausgehellt wurde, haben wir, auf Ersuchen unserer russischen Leser, diese Angelegenheit zu Sprache gebracht, und auf unsere höchsten Verbindungen antwortet die russische Regierung, die Bedingungen nicht zu erfüllen. Wir werden zunächst natürlich Schritte thun, um eine Zurücknahme des Verbots zu erwirken, und warten inzwischend das Resultat dieser Schritte ab.“

Rachwehen von Diebst-Lyd.
Der Kreisarzt Dr. Thomalla in Johannsburg (Schpreußen), der Leiter des dortigen Kreis-Krankenbauseins, der in dem letzten Wahlmanne Wahlkreise Syd-Diebst zugunsten der National Liberalen agitativisch stark hervorgetreten ist, wodurch in Konflikt mit dem dortigen Landrat u. der konservativen Partei geraten war, ist, wie die nigsberger Blätter melden, „im Interesse des Diebstes“ nunmehr nach Altenau-Lüdenscheid verfe worden.

Die Flottmachung des böhmischen Landtags. In der Verständigungskonferenz wurde die Einigung erzielt. Die Einigung ist auf folgender Grundlage erzielt worden: Die Tagesordnung der ersten Sitzung des Landtages soll die Wahl einer Kommission zur Beratung der Steuerangelegenheiten sein. Die Wahl einer Kommission zur

ratung der internationalen politischen Au-
gleichsvorlagen, die darauf folgende Sitz-
ung als ersten Punkt den Bericht der Ausgleichs-

Für linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.
35 (Nachdruck verboten.)

Zweiter Band.

16.

Nachdem Rore Dornswald gesprochen hatte, herrschte eine Weile Schweigen. Dores trübses, rothenangewandtes Gesicht, etwas ocker wie das der Specterlin, lag gleichmäßig heiter hinaus in die kinnende Dämmerung des Abends. Als Rore sagte den Kopf geneigt — bei der Entblätterung der Erde war's leichter möglich für gegen aufsteigende Thäneren Rore, Scheinbar mit Straten im Vordurchlicht vertheilt, war die erste, die sprach: Sie hob den schmalen Vorderkopf fast traglos und um die vollen tiefen Lippen zitterte es verächtlich:

„Sol — Da soll Du dir Dich und Röre ja eine recht nette Beichte abgeteigt! — Du soll mir nur wieder ein von Gath kommen und mich Straten zu reden!“

Ihre Augen.
 „Du, Vorden? Um wen handelt es sich denn?“
 „Um einen, indem ich das Brautkleid kettete mit Willen.“
 Aber Dore war es jetzt, die bedächtig sprach:
 „Um Gezeile. Es ist jetzt gut, wenn die Söckel
 gut Sprache kommt. Ich muß gestehen, sie war mit ein
 Wunsch, weshalb auch ich nicht zur Heise anstand.“
 „Du bist ein wenig geistlos,“ Er, die übers Verleihen
 um Verleihen milde lächelnd, „Sie, die übers Verleihen
 um Verleihen beträufelt Du denn nicht? Birre alle wissen,
 daß der Willkürst der mich Dich angefallen hat wie
 nun?“ — „Wiss' ich nicht doch!“
 „Ich solle nicht dazu — und der gute Degen will
 mit Solle Willkürst, je mehr glücklicher werden wie mit
 der, die ich gut sein einsehen wollte. Aber unter
 Lere, daß ich eine ganz andre Söckel.“
 „Aber bitte, wer denn? — Ich bin in lo gelangt?“
 „Es ist Fritz Denden, der sich schon jetzt zur Jägerin
 um meine Kleinte bewirbt.“
 „Die Bezeichnung Kleinte bewirbt ich mit. Ich bin
 eine alte Jungfer von 28 Jahren, die genau weiß, was
 sie will.“
 „Ich rede nicht von 28 Jahren!“ rief Dore fort, „weil

er würdigt ein fieber, jeder Mensch ist, der Vore sei-
tlich hal — dann aber auch, weil es unseren Vore
unbeschreiblich glücklich machen würde, wenn er und
ein Paar wüchsen. Du weißt, daß er drei Jahre lang
den Ägiphten hand — aber nie aufhörte, in aller Freu-
schaft mit uns Vriete zu wecheln. Vor zwei Jahren
er wieder zum Regiment zurück, wir saßen ihn läge-
keinal und sei lange schon wissen wir, wie er aber
und Vopo sagte es deutlich offen, daß es ihm die grö-
Freude würde, die ihm im Leben noch werden könne.“

Vore stiel mit herber Nachschaffteil hima:

„Und Papo hat bisher eine ungetriebene Treue den Verlobungen seiner Töchter nicht haben können. Ich, Core, nimm ihn!" rief Flore heftig, „mache ihn recht, recht glücklich!"

„Nicht möglich! — Das könnte Dir passen!" sie schloß, streng Gehalt richtete sich konspirend auf, „aber so muß ich denn doch nicht, mit mein Leben dadurch verurtheilen, daß ich einen Mann heirate, der, seit denken konnte, in meine schöne Schwester verliebt war und wie! — Glaubst Du, ich hätte keine Augen Kopfes gekostet! — Und nun soll ich gut genug sein als ich meine Treueheim. Danke schön!"

Flore leuchtete. „Ja, wenn Du ihn nicht liebst"

„Was ich dir sage, das ist wahr, was ganz falsch geworden.
 Vor allem Dingen glaube ich nicht an seine Art.
 Wie kann ein Bräutigam zweimal heiraten? Gines nur
 ich gewiß, Vrenchen wird eines Tages Floré wieder
 und an dem Tage werde ich froh sein, daß ich nicht
 Frau bin. Buntmal! — Bitte, reden wir doch von
 anderem.“ — Ich möchte wissen, doch Dein Tal
 sammelst du noch Weißgläsern für einen hinter Irgend
 ein Portiere steht und horcht.
 „Du kannst ruhig sein. Sie ist auf Urlaub in
 Neßden bei ihrer Tante Weigert.“
 „Weigert! Wie? Du bist überhaupt fort?
 Sie muß nach Deiner Befreiung unaussprechlich
 „Ich, dann eine neue. Wie ich Juchhe und, so
 Weigert! Wie? Du bist überhaupt fort?
 „Ich, dann eine neue. Wie ich Juchhe und, so
 „Ich glaube nicht. Sie war froh, weil
 seiner Mutter, und da sie ganz arm ist, die Herz-
 le aber noch ausnehmend kühnlich nicht nicht

brauchte, hat ihre Tante Weithen um diese Stelle
 gebeten. Ich habe sie vororgeschlagen, als wir
 einer Stelle noch Vorschlag hierher zurückkehren.
 Begründung soll ich nicht die demnach haben. Ich
 bin damals für ein gutes Zeichen, das Weithers
 Aussehen, vorzüglichste Stelle zu setzen.
 Ich bin zu frühzeitig gekommen, um zu
 sich zu ihrem Tode und freundlich gänzlich
 auch gegen Weithers, den sie doch so geliebt hat
 und es scheint, als habe sie alle beifällig — näm-
 lich ihre Aelteste Schwiegermutter. Auch Weithers
 unendlich geliebt. Der Herzog hat es sei-
 nen, als sie im Sterben lag, versprochen müssen,
 um es ihm zu empfangen. Ich glaube nicht, daß er
 vorzüglich wäre, aber des Wort bindet ihn. Sie
 ist zu mir gekommen, um seine letzte Verfügung
 zu empfangen. Ich habe sie nicht gesehen, auch
 für sie, wenn ich nicht für Karoline.

„Was ist das eigentlich für eine Frau, diese O-
famoſe Erbrügerin-Witwe?“ fragte Nora.
„Sie ſoll eine kluge und vortheilhafte Frau ſein.“
„Ich kann ſie nicht leiden!“ rief Nora.
„Und weshalb nicht?“
„Ich konnte ſie von Anfang an nicht ausſte-
hen.“
„Weißt — ich ſtede nun mal vol Sympathien
den Weibern.“
„Wir hatten in der Heidenz eine ſolche
Knechtin, leben und etwas un- und fanden im Gang
des Lebens dieſe ſchändliche Art Bild von ihr, ſie war
in tieffter Zorn.“
„Du ſieheſt es nicht, wenn ſie ſich ſo
eigentlich Witze den in ihren Augen meiſterlich ausgebr-
ſchmüzt, ſoſelbſt photographiſchreien läßt, noch edlicher
populär!“ — Und während er eine ebenfalls vor-
Seidenſtaube ſtehende Bürgerſrau in allen Anzügen
Vortheilhafte, Willkührliche und Ueberſichtliche der
ſolche Dame dries, dachte ſie mit Maria Stuart: „
in biegen Tagen wohnt ſie gar ſehr fern.“
„Dove wird vortheilhafte kläfflich,“ ſagte N-
und ſie ſah ſie ſich ſelbſt an. „Ich ſiehe ſie nicht.“
„Und laſſen.“
„Ich habe gar keine Angewohnheiten.“
„Wenn dieſe Willkührliche Johann und weidet den
Tamm die ſie heizt, ſchaffe ſie mit einen ſolchen D-
an, der den ſummen, ſüßlichen Anſchlag ſo voll-
repräſentiert. Seine Vienna, die ſich in dem G-

verzieht. Liebt so was überhaupt? Bitte, du
 doch an unsere Veruche zurück, Papas Buchlein, B
 Nidel, das Servieren herzubringen wie er b
 Diner der Valla Mollendorf zurauute „Freilein,
 schenfte Stid Vende hab' ich hier für Sie unter
 Paraffeln geschnitten

„Dabei nahm ihre Herzst auf den Arm und fand
gab man ihm 'Theegimmet' von Artur und
nicht mehr die Rede.
„Als aber Alice an diesen Abend zur Ruhe
konnte sie in froher Anzucht keine einschlafen
und so mußte sie auch den Tag ausdauern
wachte sie und sie langte nicht anfinden
leistung bei dem Gedanken, daß sie je herrgen
liebe der Schmeizt auch nicht habe, die nach
Anficht, so viel liebenswürdig war, wie sie! — A
ein schönes Bild wies doch das stolze Mädchen an
und weshalb? — Weil sie ja nicht liebte
Wahrheit und Gerechtigkeit, wie es Alice am ge
mit vollem Bewußtsein, die „große Liebe“ war
beaten ihr Herz schick mehr.
„Es ließ Alice seine Ruhe — sie konnte sich
enthalten, einmal aufzustehen und in ihren Schlo
gefallen, über den treuenden Gang zu hülfen, um
wäre immer noch nicht. Sie meinte die, die
Alice's Schwestern in einem der benutzten lugen
Schwimmer des zweiten Stades unterdrückt w
die sie für Alice ein kleines Jimmyn ganz in ihrer
Herz das Einschlafen ließen.

Wasgeschäft! — Durchs Schaffeloch schimmerete
— Lore war da — „Lorden!“ rief sie, ich bin’s!
— Sofort verlor sie das Licht. Die Thüre war
eingelitten, Lore öffnete und trat, die Zehner wie
in der Hand, ein. Lore sah auf dem Bett, hatte
Arme um die Knie gezwungen und schluchzte.
Helle das Licht auf dem Tisch und stierte neben
sich.
— „Hörst, Elsie! — it’s um Fritz, doch Du
wählst für Dich mit ihm?“
Die andre schüttelte die hies, schwarzen Haare
nach hinten, wandte den Kopf zur Seite und stierte
Rippen schlucken, als wolle sie sich gegen alle Fragen
Schweigen wappnen, doch sah wildes Willen kamen
doch die Worte:

